



Bezirk
Mitte

Medieninformation

19/2017
Frankfurt am Main
16. Mai 2017

Mehr als 80.000 Beschäftigte haben sich in Thüringen, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland an Befragung beteiligt

IG Metall, Bezirk Mitte: „Den Konflikt um die Arbeitszeit müssen wir führen“

Frankfurt am Main. 84.428 Beschäftigte haben sich in Thüringen, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland an der Beschäftigtenbefragung der IG Metall beteiligt. Die Befragung fand in Kooperation mit wissenschaftlichen Partnern statt und ist mit bundesweit über 680.000 Beteiligten die größte Erhebung, die je in einem Wirtschaftsbereich durchgeführt wurde. Die Ergebnisse stellen für die IG Metall eine „einmalige Datenbasis zur Arbeitswelt“ dar. Insbesondere die Teile, die auf Fragen der Arbeitszeit zielen, fließen auch in die Diskussionen zur künftigen Tarifpolitik ein. So haben es am Dienstag, den 16. Mai, die Tarifkommissionen der IG Metall Mitte für die Metall- und Elektroindustrie Thüringens und der Mittelgruppe diskutiert.

„Eine wichtige Erkenntnis aus unserer Befragung ist: Die Beschäftigten sind dort mit ihrer Arbeitszeit zufrieden, wo Tarifverträge gelten und Betriebsräte gute Arbeit machen. Auffällig sei, dass die Zufriedenheit in den ostdeutschen Bundesländern um über zehn Prozent geringer sei als in Westdeutschland. Wir sehen zudem: Nicht jeder ist zufrieden. Im betrieblichen Alltag knirscht es an vielen Ecken vernehmlich“, erläutert Jörg Köhlinger, Bezirksleiter der IG Metall Mitte. Auch sonst gelte: Wo überlange Arbeitszeiten abgefordert würden, keine wirkliche Planbarkeit der Arbeitszeit möglich sei, wo regelmäßig an Wochenenden gearbeitet würde oder ständig hoher Leistungsdruck herrsche, sei die Zufriedenheit der Beschäftigten mit ihren Arbeitszeiten eher gering. „Von denen, die mit ihrer Arbeitszeit zufrieden sind, haben 93,6 Prozent planbare Arbeitszeiten. Von denen, die unzufrieden sind es nur 48,1 Prozent“, erläutert Köhlinger und fügt hinzu: „Fast 50 Prozent der Beschäftigten müssen oft länger arbeiten, um die Aufgaben erledigt zu bekommen, fast 60 Prozent fühlen sich gehetzt und unter Zeitdruck. Das zeigt: Die Personaldecke ist vielerorts dünn, die Arbeitsintensität hoch.“

Die Konsequenz für die Tarifkommissionen der IG Metall: Die 1984 erkämpfte 35-Stunden-Woche bleibt für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von hohem Wert, die tarifliche Wochenarbeitszeit von 35 Stunden sei Wunscharbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten, heißt es in einer von der Tarifkommission verabschiedeten Resolution. Allerdings entspreche die 35- (bzw. in Thüringen die 38-) Stunden-Woche

häufig nicht dem Alltag am Arbeitsplatz: 64,4 Prozent derer, die in der Beschäftigtenbefragung mitgemacht haben, haben eine vertragliche Arbeitszeit von 35 Stunden, aber nur 18,2 Prozent geben an, tatsächlich regelmäßig 35 Stunden pro Woche zu arbeiten. Flexible Arbeitszeitsysteme, so erläutert Jörg Köhlinger, hätten vielfach dazu geführt, dass Arbeitstage länger werden, dass plötzliche Mehrarbeit oder häufige Zusatzschichten kein geregeltes Privatleben mehr zulassen, dass das unternehmerische Risiko von Auftragsschwankungen mit Hilfe von flexiblen Arbeitszeiten auf die Beschäftigten verlagert werde. Für die IG Metall im Bezirk Mitte heiße das: „Wir wollen den Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Geltung verschaffen. Wir wollen den Trend umkehren: Arbeitszeit muss erfasst und bezahlt werden, sie muss für die Kolleginnen und Kollegen plan- und beeinflussbar sein.“ Dies gelte umso mehr, als in den vier Bundesländern des Bezirks überdurchschnittlich viele Menschen samstags, sonntags und in Schicht arbeiten: 21 Prozent der Befragten geben an, oft oder gar regelmäßig an Samstagen zu arbeiten (der Bundesschnitt liegt bei 16 Prozent), 15 Prozent an Sonntagen (Bund: 10 Prozent) und 40 Prozent arbeiten in Schicht (Bund: 32 Prozent).

Die Befragung der IG Metall zeigt außerdem, dass es einen ausdrücklichen Willen vieler Arbeitnehmer zu kürzeren Arbeitszeiten gibt. Jeder fünfte Befragte (20,2 Prozent) gibt an, die Arbeitszeit gern auf weniger als 35 Stunden reduzieren zu wollen. Mehr als 80 Prozent fänden es gut, die Arbeitszeit zeitweise absenken zu können, zum Beispiel für die Erziehung von Kindern, die Pflege von Angehörigen oder berufliche Weiterbildung. Dafür erwarten die Beschäftigten dann einen finanziellen Ausgleich.

Die IG Metall im Bezirk Mitte wird auf Grundlage der Ergebnisse der Beschäftigtenbefragung in den Sommermonaten den weiteren Fahrplan für ihre Tarifforderungen diskutieren und festlegen. Spätestens im Oktober wird dazu die Forderung der IG Metall für die Tariffbewegung 2018 verbindlich beschlossen. Jörg Köhlinger dazu: „Man muss kein Prophet sein um vorauszusagen, dass das keine schiedlich-friedliche Tarifrunde wird. Es zeichnen sich deutliche Konfliktlinien ab: Die Arbeitgeberverbände verlangen noch mehr Flexibilität und wollen Schutzregelungen aufweichen. Unsere Mitglieder wollen das Gegenteil: das Recht, Arbeitszeit auch absenken zu können, mehr Freiräume und die Reduzierung von Belastungen durch ausufernde Arbeitszeiten. Den Konflikt um die Arbeitszeiten der Zukunft müssen und werden wir führen.“

Die Friedenspflicht endet mit dem 31. Dezember 2018. Die Arbeitszeitregelungen aus den Tarifverträgen der Metall- und Elektroindustrie gelten in Thüringen, Hessen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland für etwa 420.000 Beschäftigte.

IG Metall, Bezirk Mitte

- Pressestelle -

Wilhelm-Leuschner-Str. 93, 60329 Frankfurt

Telefon: (069) 6693 3303, Mobil: (0160) 533 02 67

(Michael Ebenau)

E-Mail: presse.bezirkmitte@igmetall.de

Internet: www.igmetall-bezirk-mitte.de